

Vor 100 Jahren, als Europa den großen Korsen endgültig losgeworden war und befreit aufatmete, hatte man in Niederösterreich noch eine besondere Freudebotschaft allenthalben zu feiern, die besagte, daß der gefürchtete Räuber Grasel endlich gefangen sei. In der Folge hat dann das Volk den Grasel zu einer wahren Legendenfigur werden lassen, zu einem Mann, der im Interesse der Sozialpolitik die schwersten Verbrechen verübte, der den Reichen nahm und den Armen gab. So erschien er denn in den zahlreichen Schriften, die bald nach seiner Gefangennahme und Hinrichtung über ihn erschienen, als wilder, aber nicht gemeiner Charakter, dem sogar poetische Eigenschaften nicht mangelten. In dieser Art beleuchtet ihn auch Eduard Breier in dem historischen Roman „Die beiden Grasel“. Aus dem Studium der Akten ergibt sich, daß wir es bei Grasel mit einem gemeinen, herzlosen Räuber zu tun haben, der die Reichen lieber als die Armen heimsuchte, weil bei jenen natürlich mehr zu holen war.

Reichspost

4./11. 1915.
48

Die Gefangennahme des Räubers Grasel.

Ein Vortrag im Verein für Landeskunde.

Samstag den 30. Oktober sprach Herr Universitätsprofessor Robert Bartsch in einer Versammlung des Vereines für Landeskunde im anatomischen Institut, D. Bez., Währingerstraße 13, über die interessante Gefangennahme des verwegenen Räubers Johann Georg Grasel alias Hans Jörgel, Niklo, wie ihn seine Raubgenossen zu nennen pflegten. Besonderes Interesse verlieh den Ausführungen der Umstand, daß der Uro Großvater des Vortragenden als Justizverwalter von Drosendorf zur Gefangennahme Grasels in Beziehungen stand.

Grasel stand bei seiner Gefangennahme in einem Alter von erst 23 Jahren. Er war ein großer, schlanker Mann, dem manche Dame so zugetan war, daß sie nach seiner Verhaftung sich weigerte, über ihn auszusagen. Er verübte seine Raubereien vorwiegend im Waldviertel, teilweise im Viertel unter dem Manhartsberge, ja er dehnte seine Streifzüge bis ins südliche Böhmen und Mähren aus. Aus einer Karte, die der Herr Vortragende im Skioptikon vorführte und die alle Derlichkeiten aufwies, in denen Grasel tätig war, ergab sich die Zahl von 228 Einbrüchen des Räubers. Zahlreiche Bemühungen, den Grasel zu fangen, blieben ergebnislos. Einmal rückten von Wien 600 Mann Infanterie und 200 Mann Kavallerie mit geheimer Instruktion aus. Doch schon bei der Laborlinie konnten die Soldaten ihre Erregung nicht mehr verbergen und alle Deute wußten um die Meinung: den Grasel fangen! Diese militärische Streifung erstreckte sich auf das Gebiet des Ernstbrunner Waldes, blieb aber wie alle anderen ergebnislos. Häufig ereignete es sich, daß man ganz falsche Grasels aufgriff. Schon der Name Grasel erregte insbesondere bei den Landbewohnern unheimlichen Schrecken. Zahllose militärische Streifzüge blieben gänzlich ohne Erfolg.

Man versuchte es also auf einem andern Wege, feiner habhaft zu werden. Samstag den 15. November 1815 erschienen im „Amtsblatt der Wiener Zeitung“ zwei Veröffentlichungen; die eine war eine „Beschreibung des höchst gefährlichen Raubmörders Johann Georg Grasel“, die andere kündigte den „Preis auf des Raubmörders Grasel Einbringung und Angabe“ an. Darin hieß es: „Wer den Raubmörder Johann Grasel lebend an das Kriminalgericht des Magistrates der Haupt- und Residenzstadt Wien oder an ein anderes Kriminalgericht hier Landes einliefert, erhält, wenn er kein Mitschuldiger desselben ist, eine Belohnung von Vier Tausend Gulden.“ Man rechnete auch auf die Spekulation eines Wandenmitgliedes, denn in einem anderen Punkte der Preisanschreibung des Polizeioberdirektors Franz Ritter v. Siber hieß es: „Wenn einer der Schuldgenossen Grasels oder mehrere derselben seine Verhaftung freiwillig auf erwähnte Art bewerkstelligen, so ist ihnen Nachsicht der Strafe und eine Belohnung von Zwei Tausend Gulden zugesichert.“

Doch auch dies war umsonst.

Das Werk der Gefangennahme gelang erst dem Vertrauten der Brünnner Polizeidirektion David Mayer, einem Juden. Um in die Bande Grasels aufgenommen zu werden, griff er zu folgender List: er „befreite“ unter Mitwirkung des Justizverwalters von Drosendorf die dort gefangene Geliebte des Grasel. Die so getäuschte Geliebte des Räubers machte nun bei diesen ihre ganze Unterredungskunst, ihren Einfluß geltend; denn Grasel war schlau und vorsichtig, ja noch mehr, es ergingen sogar Warnungen an ihn, die ihn mißtrauisch machten. Mayer jedoch war schlau und ausdauernd, konnte jeden aufkeimenden Verdacht beseitigen und wußte durch listige Wendungen alles zu seinem Vortheile auszunützen. Er spielte den Räuber, ließ im Einverständnis mit den Behörden eine Falle legen und warnte Grasel davor, führte bei einem Pfarrer einen Raub aus, den Grasel zu unternehmen nicht gewagt hatte. So verstrichen Monate, bis es Mayer endlich gelang, den Räuber lebend zu fangen, denn diese Bedingung mußte der Preisanwärter erfüllen.

Die Gelegenheit ergab sich bei der Ausführung des Wunsches Grasels, das Land seiner bisherigen Tätigkeit zu verlassen und nach Böhmen zu übersiedeln, wobei ihm Mayer durch Unterstützung seines Planes gänzlich in seine Hände bekam. Als man auf der Flucht in Mörbetsdorf in einer Schenke eingekehrt war, stürzte sich Mayer von rückwärts auf den Räuber, umfing ihn mit beiden Armen und riß ihn zu Boden. Bemerkenswert ist, daß von den Gästen der Schenke, mehrere Ortsbewohner und einige beurlaubte Kanoniere, die sich auf dem Durchmarsche befanden, sich keiner zugleich mit David Mayer auf Grasel zu werfen getraute, obwohl sie vorher verständigt worden waren und ihre Mithilfe zugesagt hatten. Die Persönlichkeit des großen Räubers wirkte derart auf sie, daß sie erst helfend beisprangen, nachdem Grasel schon am Boden lag. Der Räuber versuchte vergebens, sich vom Boden emporzurichten, die Uebermacht war zu groß. Einen Moment gelang es ihm, die Hände frei zu bekommen; er fuhr rasch nach dem Stiefel, wo er einen Dolch verborgen trug, doch entriß ihm Mayer die Waffe noch zur rechten Zeit.